



## Berggottesdienst

am Sonntag, 26. Juli 2020 um 10 Uhr auf dem Rossberg  
 \* MONTE CAVALLO \* in Oberwil im Simmental  
 im Gasthaus Rossberg mit Pfarrerin Alexia Zeller und  
 dem Mulörgeli-Trio «Schmittebuebe»

### Buch der Sprüche 25<sub>11</sub>

Wie goldene Äpfel in silbernen Schalen,  
 so ist ein Wort, das zur rechten Zeit gesprochen wird.

Eigentlich wollte ich für heute eine Predigt über Pferde – Rösser – schreiben, passend zum Rossberg, auf dem wir unseren Gottesdienst feiern. Aber Pferde spielen in unserer Heiligen Schrift keine sehr grosse Rolle. Klar, im Alten Orient gab's die Pferde des Pharao, die beim Auszug aus Ägypten im Roten Meer ertranken. Erwähnt werden auch Nilpferde, die in ihrer Gefrässigkeit den Bäuerinnen und Bauern zu schaffen machten, doch im zoologischen Sinn sind Nilpferde keine Pferde.<sup>1</sup> Was in unserer Heiligen Schrift eine grössere Rolle spielt, ist der Esel – aber es heisst ja Rossberg, nicht Eselsberg ... So habe ich stattdessen zwei meiner Lieblingsgeschichten mitgebracht: «Das Gleichnis des Lazarus» (Lk 16<sub>19-26</sub>) und «Die Auferweckung des Lazarus» (Joh 11<sub>17-23, 32-44</sub>), illustriert von zwei Bildern aus dem Mittelalter.



«Das Gleichnis des Lazarus» (nach Lukas)  
 Evangelium, Ms 9222, fol. 113, Köln, 13. Jh.



«Die Auferweckung des Lazarus» (nach Johannes)  
 Gebetbuch der Maria von Burgund, Flandern, 15. Jh.

<sup>1</sup> «Nilpferd» bzw. «Flusspferd» ist eine Lehnübersetzung der griechischen Bezeichnung *hippopótamos* (*hippos* «Pferd», *pótamos* «Fluss»), die wohl von der Ähnlichkeit des Nilpferdkopfes mit dem Pferdekopf herrührt.

Liebe Gemeinde

Beide Geschichten von Lazarus sind in unseren Breitengraden in Vergessenheit geraten. Der Lazarus der ersten Schriftlesung ist der Arme im «Gleichnis vom reichen Mann und dem Bettler» (Lk). Dieser Lazarus findet Trost im Jenseits, in «Abrahams Schoss», wo eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit erfolgt. Und dann gibt es den Lazarus der zweiten Schriftlesung (Joh): In dieser Geschichte ist Lazarus ein Freund von Jesus, der jung stirbt und von Jesus auferweckt wird. Beide Geschichten sind nach wie vor aktuell, auch in unseren Breitengraden – sprechen sie doch Themen an, die wir auch in unserer Wirklichkeit kennen: Erstens die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich bzw. die Frage nach der ausgeglichenen Verteilung der irdischen Güter, der Ressourcen, der Energie – oder auch die Frage nach dem richtigen Umgang mit «gefrässigen Nilpferden»: Wie diese bändigen, damit auch die bescheideneren «Lasttiere» zu Lebzeiten (und nicht erst in Abrahams Schoss) Gerechtigkeit erfahren? Zweitens der Umgang mit Kranken, Infizierten – und mit dem Sterben, Trauern, Loslassen.

In der Kunst, sei es in der Malerei, in der Literatur oder in der Musik, wurden beide Lazarus-Figuren immer wieder thematisiert. Zuletzt im Kinofilm «Lazzaro felice», übersetzt aus dem Italienischen «Glücklich wie Lazzaro», von **Alice Rohrwacher**.<sup>2</sup> Die amerikanische Schriftstellerin **Sylvia Plath** (1932–63), die als eine der ersten Spoken-Word-Performerinnen um die Kraft des gesprochenen Wortes wusste, spielt mit ihrem Gedicht «Lady Lazarus»<sup>3</sup> auf die Nazi-Vergangenheit ihres deutschen Vaters an. Eine Tochter, die für ihren Vater sühnt. Sie thematisiert damit aber auch ihre eigene Todessehnsucht und beschreibt, wie sie immer wieder als Phönix<sup>4</sup> verbrennt und aus der Asche steigt, immer wieder als «Lady Lazarus» aufersteht.

500 Jahre davor widmete sich auch **Magdalena Heymair** (1535–68) dem gesprochenen Wort. Diese Zeitgenossin der Reformatoren (Luther, Zwingli, Calvin, Haller) war notabene Lehrerin, sie publizierte pädagogische Schriften und schrieb eines der ersten protestantischen Lazarus-Lieder: «Es war einmal ein reicher Mann, der trug stets Sammet und Seiden an».<sup>5</sup> So ein Mann in «Sammet und Seiden» war auch König Salomo, der den biblischen Quellen zufolge den ersten jüdischen Tempel in Jerusalem erbaute. Auch er war reich, aber nicht «gefrässig» wie ein Nilpferd; sein Name steht vielmehr für Weisheit und Gerechtigkeit, für das Ideal eines christlichen Herrschers.

Zur Zeit von Magdalena Heymair gab es auch in unserem Kanton – im damaligen Staat Bern – jemanden, der sich der Lazarus-Figuren annahm: **Jakob Fünklin** (Funckelin/Funcklin, 1522–65). Der in Konstanz geborene Pfarrer musste als Protestant fliehen. Er fand in Biel Zuflucht, engagierte sich dort auch bei der Reformation und beeindruckte mit seinen Predigten sogar Calvin. Auch als Verfasser und Regisseur von Volkstheaterstücken machte er sich einen Namen: 1550 und 1552 führte er beide Lazarus-Geschichten als «gantz

---

<sup>2</sup> In *Lazzaro felice* (Deutschland/Frankreich/Italien/Schweiz, 2018) erzählt Alice Rohrwacher ein neorealistentes Märchen vom Ende der italienischen Agrargesellschaft und vom Leben am Rand anonymer Industriestädte.

<sup>3</sup> Die Dichterin nahm das Gedicht 1962 für *BBC* auf; 1965 wurde es erstmals in einer Druckversion publiziert.

<sup>4</sup> Ein auf die altägyptische Mythologie zurückgehender Vogel.

<sup>5</sup> Erschienen in: *Babstsches Gesangbuch*, Leipzig, 1545.

nützliche und lustige Tragoedi» auf, gemäss Quellen auch im Berner Oberland.<sup>6</sup> Fünklin machte sich ausserdem für die Verbreitung der sogenannten «Holzsparkunst» (sparsames Heizen und Kochen) stark – «*em Chunsch*» (Dialekt), dem Vorläufer des TIBA-Herds (den es bei uns noch in fast jeder Küche gibt). Tatsächlich gab es damals in unseren Breitengraden, im vorindustriellen Europa, bereits eine intensive Debatte über Ressourcen-Knappheit: über die Verteilung der irdischen Güter zwischen der Obrigkeit und den Untertanen, über ausgleichende Gerechtigkeit zwischen «den Nilpferden» und «den Lasttieren», über den richtigen Umgang mit unserer Natur, der Schöpfung Gottes, von den «goldenen Äpfeln» bis zu allen anderen Gütern. Dass dieser Diskurs im 16. Jahrhundert weit verbreitet war, ist ebenfalls in Vergessenheit geraten – was zeigt, dass es sich nicht nur aus «Gründen der Frömmigkeit» lohnt, sich mit der Reformation zu befassen. Fünklin starb übrigens an den Folgen der Pest – auch er also einer von vielen «Kranken und Infizierten».

Ob es in der Volksmusik oder im Country auch Lieder gibt, in denen einer der beiden Lazari vorkommt, weiss ich nicht. Aber es gibt eine entsprechende Oper von **Franz Schubert** (1797–1828) und ein Musical, das **David Bowie** (1947–2016) als letztes Werk kurz vor seinem Tod fertigstellte.<sup>7</sup> Auch **Nick Cave** (\*1957) liess sich von der Lazarus-Geschichte inspirieren und fragt sich in einem seiner Lieder, ob Lazarus das überhaupt wollte: auferweckt werden, auferstehen.<sup>8</sup> Auf diese Frage wurde ich übrigens als Spitalpfarrerin von Kranken vor einer Operation oder einer schweren Therapie und von Sterbenden häufig angesprochen – gefolgt von den Worten: «Jesus soll mich dann ruhig einfach weiterschlafen lassen und bitte ja nicht aufwecken.»

In Süditalien übrigens, in Neapel, sagt man den frechen Strassenbuben liebevoll «Lazzaroni», den Besitz- und Obdachlosen mit ihren Hunden und den kleinen Dieben, die sich selbst zu helfen wissen müssen.<sup>9</sup>

Wir hörten eingangs den Vers 25<sup>11</sup> aus dem *Buch der Sprüche*: «Wie goldene Äpfel in silbernen Schalen, so ist ein Wort, das zur rechten Zeit gesprochen wird.» Gemäss Joh sagte Jesus eben gerade kein Wort im richtigen Moment – das jedenfalls werfen ihm Marta und Maria vor. Lazarus, so klagen sie, wäre nicht tot, wenn er – Jesus – früher aufgetaucht wäre. Zwei Schwestern, die um ihren Bruder trauern. Beide vertrauen auf das Wort von Jesus, auf die Kraft seiner Worte. Wie ja auch der römische Hauptmann von Kapernaum, der sagte: «Herr, ich bin nicht würdig, aber sprich nur ein Wort, dann wird mein Kind gesund.» Ein Vater, der sich um sein Kind sorgt.

Und unser Heiland? Wir lesen: «Jesus weinte.» Ein Mann, der um seinen Freund trauert. Er sagt jetzt endlich das entscheidende Wort und ruft seinen Freund beim (Tauf-)Namen: «Lazarus, komm heraus!»

---

<sup>6</sup> Vgl. Hellmut Thomke, «Die hochsprachliche Literatur vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts», in: *Kunst und Kultur im Kanton Bern*, Wabern-Bern, 1987: S. 130.

<sup>7</sup> Franz Schubert: *Lazarus*, komponiert 1820, uraufgeführt 1863 in Wien. David Bowie: *Lazarus* (Musical), uraufgeführt 2015 in New York.

<sup>8</sup> «Dig, Lazarus, Dig!!!» auf dem gleichnamigen Album, Mute Records, 2008.

<sup>9</sup> Karl Marx spricht im Rahmen seiner Verelendungstheorie und der industriellen Reservearmee von der «Lazarusschicht der Arbeiterklasse» (in: *Das Kapital*, Band I, MEW Bd. 23, S. 673).

Der Lazarus im Joh steht für einen Menschen, der vom Heiland persönlich angesprochen wird. *Nomen est Omen*, könnte man sagen: Der Name Lazarus geht zurück auf das Hebräische אֵלְעָזָר (*el'azar*): «Gott hat geholfen».

Auch dem Lazarus im Lk wird geholfen – wenn auch erst im Jenseits... Er steht für einen Menschen, der von einem Fürsprecher Beistand erhält. In seinem Fall war es nicht Jesus Christus, der für ihn die Stimme erhob, sondern unser Urvater Abraham.<sup>10</sup> Auf ihn geht unser christlicher Glaube genauso zurück wie auch der jüdische und der muslimische – darum spricht man auch von den drei Abrahamitischen Religionen.

Wir alle dürfen uns als Lazarus verstehen (nicht «Lazzaroni»...), als Lazarus im Himmel oder Lazarus auf der Erde. Wir alle dürfen uns als Menschen verstehen, die von Gott persönlich angesprochen werden – als Menschen, die Gott als Freund haben und von ihm Beistand erhalten, denen Gott hilft, auch wenn wir nicht Lazarus heissen. Diesen Beistand können wir auch dringend brauchen, wenn ich etwa daran denke, wie wir Bürger\*innen im Bundesstaat Schweiz aufgefordert sind, bei der nächsten Abstimmung unsere Wirklichkeit demokratisch mitzugestalten, möglichst weise und gerecht wie König Salomo: Personenfreizügigkeit, Vaterschaftsurlaub, Beschaffung von Kampfflugzeugen, Jagdgesetz, Bundessteuer – und ich zähle hier nur die Themen auf.

Liebe Gemeinde!

Ein heilsames Wort zur richtigen Zeit: Wann hat uns das zuletzt jemand geschenkt? Wem haben wir es verweigert? Wen haben wir nicht aus seiner Höhle gelockt, von Verbänden und Fesseln befreit? Und wen könnten wir noch ansprechen, wen wie einen Phönix aus der Asche steigen lassen? Wen einfach weiterschlafen lassen oder in Ruhe lassen, in Frieden?

Ich wünsche uns, dass wir sie bekommen und geben, diese Worte, die «wie goldene Äpfel in silbernen Schalen» sind – in Hülle und Fülle, wie die Äpfel gerade in unseren Gärten wachsen. Dass wir uns nicht abschotten, sondern unsere Herzen gegenüber jenen öffnen, die unseren Trost oder unsere Stimme brauchen. Dass wir nicht gefräßig sind wie Nilpferde, sondern weise und gerecht wie König Salomo. Dass wir unseren Reichtum teilen und jenen helfen, die sich nicht zu helfen wissen. Dass niemand von uns in Vergessenheit gerät – und am Ende wir alle sagen können: אֵלְעָזָר (*el'azar*): «Gott hat geholfen!»

Amen.

---

<sup>10</sup> Der hebräische Name אַבְרָהָם (*Avraham*) bedeutet volksetymologisch «Vater der vielen».